

In meiner Familie stimmt was nicht

Aufwachsen in ver-rückten Welten

Susanna Staets, Kinder- und Familientherapeutin

Elke Wirmann, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

GRENZen erLEBEN

Köln, 28. März 2012

Kinder sind Betroffene und Erfahrene

Ihr Erleben:

- Sie sind irritiert, verunsichert, haben Angst, fühlen sich schuldig und verantwortlich, überfordern sich, leben in einem Wechselbad der Gefühle
- Sie sind gute Manager, zeigen oft eine hohe soziale Kompetenz

Hilfen innerhalb der Familie

- Informationen über die psychische Erkrankung des Vaters/der Mutter
- Sicherheit, dass auch andere dem psychisch kranken Elternteil helfen
- gemeinsame Suche nach Lösungen/offene Kommunikation
- gut funktionierendes Netzwerk/vertraute Person
- Familiengespräche

Unterstützung der kindlichen Entwicklung

- Abbau von Ängsten/Aufbau von Vertrauen
- eigene Kompetenzen entdecken und fördern
- wertschätzende, sensible, ermutigende Umwelt
- Anregung zu Aktivitäten für die eigene Entwicklung
- Raum für Freizeit und Spiel mit Freunden/Gruppen
- Kontakte und Austausch mit anderen betroffenen Kindern

Haltung der HelferInnen

- zuhören, vom Kind genannte Themen aufgreifen
- bisherige Lösungsversuche anerkennen und erworbene kindliche Kompetenzen nicht in Frage stellen
- neugierig sein auf die Informationen und Erlebniswelt des Kindes
- auf kindliche Veränderungswünsche eingehen und diese unterstützen

Wer kann Hilfe leisten?

- **Professionelle Helfer**
Jugendhilfe
Erwachsenenpsychiatrie
Kinder- und Jugendpsychiatrie
Psychologische Beratungsstellen
LehrerInnen
ErzieherInnen u.a.
- **Ehrenamtliche Helfer**
„Vertraute Personen“
Familie, Nachbarn, Freunde etc.

Eltern als Betroffene

Ihr Erleben:

- Angst vor Herausnahme der Kinder (Infragestellen der Erziehungskompetenz)
- Angst vor Liebesentzug der Kinder
- Angst Kinder zu belasten
- Angst vor Stigmatisierung (“keine guten Eltern zu sein“)

Abbau von Ängsten – Aufbau von Vertrauen

- Sensibilität und Respekt im Umgang (Innere Haltung)
- gezielte individuelle Intervention
- Schutz vor Überforderung
- wertfreie Hilfsangebote
- Bereitschaft wecken Hilfe anzunehmen (Kooperation)

Wie kann Hilfe aussehen?

- Respekt und Anerkennung für bisherige Bemühungen und Lösungsversuche
- Vertrauen in die eigenen Kompetenzen
- Informationen über den Umgang mit ihrer Erkrankung
- Informationen über entwicklungsbedingtes Verhalten der Kinder
- Einbindung und Mitgestaltung von Hilfeplanung
Perspektiven schaffen
- gut funktionierendes Netzwerk

Wer kann Hilfe leisten?

- **Professionelle Helfer**
Einrichtungen der Sozialpsychiatrie
Jugendhilfe
Beratungsstellen
Gesetzliche Betreuer
Therapeuten u.a.
- **Ehrenamtliche Helfer**
Nachbarschaftshilfe, Familie, Freunde u.a.



***Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit***

